



Gedenken an Zsigmond Varga durch das Collegium Debrecen am 8. Mai 2014 in der Reformierten Stadtkirche.

Er kam für die Wissenschaften nach Wien — und wurde zum Märtyrer, Zsigmond Varga

Zsigmond Varga ist wohl eine der bekanntesten Einzelpersonen der reformierten Geschichte des 20. Jahrhunderts. Durch sein Einstehen für ein christliches Bekenntnis ist er in Österreich zum „Glaubenszeugen und Märtyrer“ geworden. Sein Andenken wird von ungarisch- und deutschsprachigen Reformierten gleichermaßen hochgehalten. In Ungarn gilt er als „magyar Bonhoeffer“ – ungarischer Bonhoeffer. In unserer Kirche erinnert seit 2005 eine Gedenktafel an ihn. Auch an der Universität, in den Räumen der Evangelisch-theologi-

schen Fakultät, hängt sein Bild. Zsigmond Varga war nach Wien gekommen, um seine Forschungen weiterzuführen und betreute in der Zeit den ungarischsprachigen Dienst in der Reformierten Stadtkirche.

Doktorat

Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger der reformierten Ungarn in Wien studierte er Theologie im Doktorat, das war der eigentliche Grund für seine Anwesenheit. Zuvor hatte er in seiner Heimatstadt Debrecen studiert und dort seine

INHALT	SEITE
Er kam für die Wissenschaften nach Wien	1
semper reformanda/ aus der Gemeinde/Redaktion	2
Fortsetzung: Er kam für die Wissenschaften nach Wien/ Wahlergebnisse	3–4
Ausstellung Bibliophile Raritäten aus der Reformationszeit	4
Interview mit der neuen Pfarrerin Réka Juhász	5–6
Gottesdienste, Konzerte, Vortragsreihe	7
Termine/Reise nach Steyr/Reformations- fest am Rathausplatz/Personalblock	8

semper reformanda

An vielen Orten wird mit Nachdruck von Reformen geredet. Im gesellschaftlichen und parlamentarischen Diskurs in Österreich und anderswo. In der Europäischen Union werden von verschiedenen Seiten dringend Reformen angemahnt. In Unternehmen werden laufend Reformen ausgearbeitet und umgesetzt, um wirtschaftlich im Wettbewerb zu bestehen. Und in der Kirche? Ja, und in besonderer Weise in der reformierten Kirche heftet man sie sich an das Revers. Nicht selten werden dann vier lateinische Worte gebraucht: Ecclesia reformata, semper reformanda. Auf Deutsch: Die reformierte Kirche, immer zu reformieren. Auf der Homepage unserer Reformierten Stadtkirche finden sich von Susanne Kramer die vier Worte zu einer ausgearbeiteten Textdarbietung. Auszugsweise sei es zitiert. „Ecclesia reformata/Die Reformierte Kirche/nicht formvollendet/nicht als vollkommenes Beispiel/nicht als ästhetisches Denkmal willst du, Herr, deine Kirche! Sondern so: aufgerissen/inmitten der Menschen,/voller Material, Bauplatz der Jahrhunderte/nach immer neuen Plänen weitergebaut – weiterzubauen.“ Von uns Arbeitern ist die Kirche „immer weiter zu reformieren. Ecclesia reformanda“.

Ich weiß nicht, wann die Gedanken formuliert worden sind. Vielleicht schon vor einigen Jahrzehnten. Wenn in dem Text nicht dezidiert von der Kirche die Rede wäre, könnten die Sätze auch ein Spiegel für andere Bereiche der Gesellschaft der letzten Jahrzehnte sein, z. B. der Politik und ihrer

Reformresistenz angesichts von Fehlentwicklungen. Die Konkretisierung im Einzelnen wird individuell sicherlich recht unterschiedlich ausfallen. Unstrittig ist, dass unsere Kirche sich zu verändern hat, weil die Gesellschaft sich verändert. Aber wenn „ecclesia“, ein Artikel des Glaubens, ohne Schwierigkeiten ausgetauscht werden kann durch z. B. eine internationale, altherwürdige Organisation, dann werde ich als Reformierter stutzig. Dann fehlt mir in Bezug auf die Kirche der entscheidende, von Beginn an typisch reformierter Akzent. Wenn in den reformierten Bekenntnissen von Kirche gesprochen wird, wird das sehr häufig mit Begriffen getan, die ein aktives Zusammenkommen und sich Versammeln bezeichnen. Menschen sammeln sich um Jesus Christus, das lebendige Haupt, der sich mit ihnen, seinem Leib, verbunden hat, der sie zusammenhält. Mit Worten des Heidelberger Katechismus: „Ich glaube, dass der Sohn Gottes aus dem ganzen Menschengeschlecht sich eine auserwählte Gemeinde ... durch seinen Geist und Wort... von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält“ (Antwort 54). Das schützt die Kirche vor Selbstüberschätzung und Selbstherrlichkeit und bewahrt sie womöglich vor einer gnadenlosen Reform um der Reform willen. Das befreit sie zum Dienst, beauftragt zur Verantwortung aller mit ihren Gaben durch Jesus Christus.

Peter Brockhaus ■

Aus der Gemeinde

EINTRITTE

Johannes Czuba

TAUFEN

Aron Wutzel

Ben Vogt

Rebecca Kurtev

Sophie Marie Lintner

Marc Schwabe

Omran Fatahigavbandeh

Helena Téglás

Valentin Kern

TRAUUNGEN

Alexander Fialik u.

Marianne Fialik-Weissel geb. Hufnagl

Jamie Reiter-Smith geb. Smith u.

Anna Reiter-Smith geb. Reiter

Michael Simanek u.

Martha Simanek geb. Petnehazy

Johannes Czuba u. Mirjam Czuba geb. Chytil

Jochen Friebeben u.

Edina Páris-Friebeben geb. Páris

Severin Christen u.

Rebecca Christen geb. Mäder

Felix Hüttinger u.

Isabelle Hüttinger-Stadler geb. Stadler

ROSENHOCHZEIT

Andreas Kiss u. Sonja Kiss geb. Rösel

BEERDIGUNGEN

Margarete Lackner im 85. Lj.

Inge Unger im 87. Lj.

Walter Heintz im 93. Lj.

Elfriede Tichy im 90. Lj.

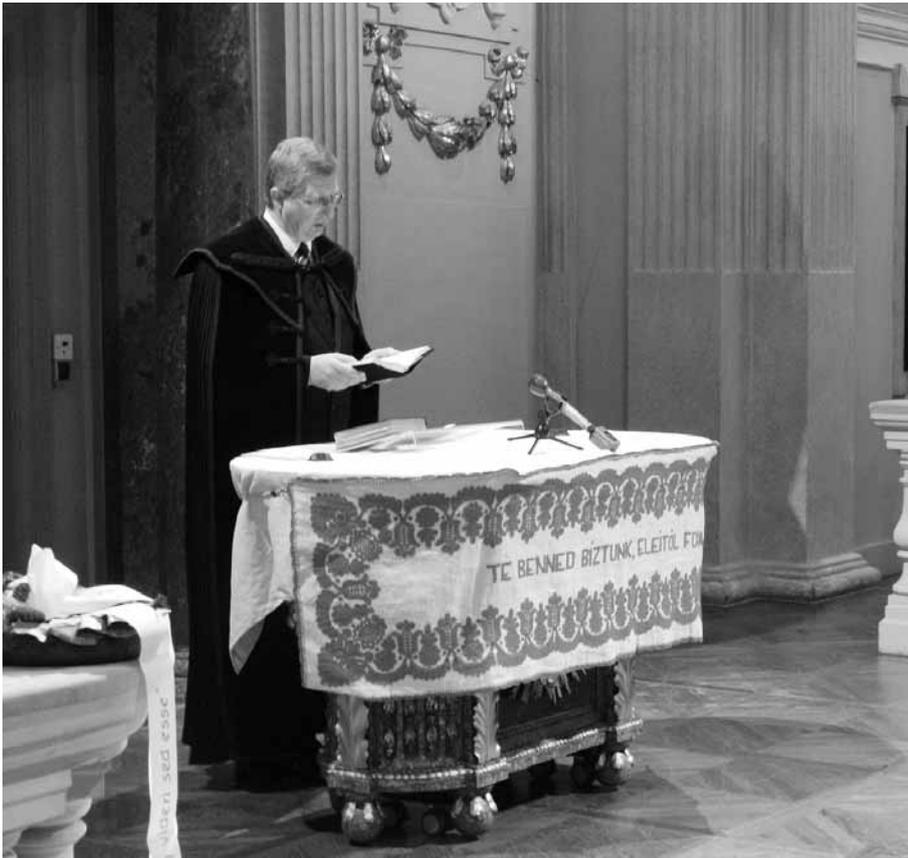
REDAKTION: Bertram Haller, Johannes Langhoff, Leo Potyka, Patricia Urban.

Bildnachweis: Babičković, Langhoff. **Layout:** Eva Geber



Druck: Donau Forum Druck, 1230 Wien





Rektor Károly Fekete hält den Gottesdienst.

Dissertation vorgelegt. In dieser hatte er sich, wohl durchaus über die Anforderungen hinausreichend, mit der Beziehung griechischer Schriftstücke zum Neuen Testament beschäftigt („A hellenistikus papyrusok, feliratok, ostrakák világa és az Újtestamentum –“). Hier stand er durchaus in einer eigenen ungarischen Tradition; der in Budapest lehrende Ede Mészáros hatte sich zuvor in ähnlicher Weise mit lateinischen Grabinschriften beschäftigt. Tatsächlich ist auf dem Feld der Erforschung der Korrelation antiker Inschriften und neutestamentlicher Texte später vergleichsweise wenig gearbeitet worden, sodass die Arbeit von Varga immer noch eine gewisse wissenschaftliche Bedeutung aufzuweisen hat und etwa in einem Buch des ungarischen Professors Imre Peres, das 2003 in der renommierten Reihe „Wissenschaftliche Untersu-

chungen zum Neuen Testament“ (WUNT) erschien, darauf Bezug genommen wird.

Prägung durch Karl Barth

Nach seiner Dissertation in Debrecen studierte Varga ein Jahr in Bern. Hier erfuhr er seine gesellschaftstheologische Prägung durch Karl Barth, dessen kritische Haltung zum Nationalsozialismus Varga offensichtlich übernahm. Mit einem Forschungsstipendium, das alleine zeigt ja seine hochwertige wissenschaftliche Arbeit, kam er 1944 nach Wien an die, zu diesem Zeitpunkt ganz schwach besetzte, theologische Fakultät. Gewohnt hat Varga im Collegium Hungaricum, das sich damals und bis in die 60er Jahre im Palais Trautson befand. Seine akademischen Tätigkeiten lassen sich nachvollziehen, da sein Semesterplan in den Archiven der Universität erhalten blieb. So wissen wir, dass Varga vor allem Lehrveranstaltungen im Bereich des Altorientalismus besuchte: Veranstaltungen über assyrische-, syrische- und sumerische Texte, eine Vorlesung über das Gilgamesch-Epos oder ein Lektürekurs

WAHLERGEBNISSE

Bei der **Wahl der neuen Pfarrerin** unserer Gemeinde entfielen 121 von 171 abgegebenen Stimmen auf Réka Juhász, Bettina Mittelbach erhielt 41 Stimmen.

Bei der **Gemeindevertretungswahl** wurde die vorgeschlagene Liste mit 94% der 156 gültigen Stimmabgaben unter wenigen Streichungen bei einigen Einzelpersonen betätigt.

In seiner konstituierenden Sitzung hat die Gemeindevertretung das neue **Presbyterium** gewählt:

Ulla Becvar-Sauseng, *Schatzmeisterin*

Norbert Chytil

Bertram Haller, *stellv. Schriftführer*

Walter Hartl, *stellv. Synodaler*

Gabriele Jandrasits, *Kuratorin u. Synodale*

Georg Jünger, *Synodaler*

Irene Kornauth, *stellv. Synodale*

Ludwig Uz Potyka-Reiter, *stellv. Schatzmeister*

Zsolt Szépfalusi, *Schriftführer*

Manfred Wolf, *stellv. Kurator*

Als Rechnungsprüfer wurden Alfred Stumfoll und Nikolaus Somogyi gewählt



Kranz des Debrecener Collegiums unter der Gedenktafel in der Reformierten Stadtkirche.

waren, bleibt letztendlich unklar. Die Akten des Konzentrationslagers geben, wie in so vielen Fällen, eine Lungenentzündung als Grund an. Klar ist aber, dass Varga es nicht vorzog im Elfenbeinturm der Wissenschaften auszuharren, sondern seinen seelsorgerlichen und moralischen Aufgaben aufs Äußerste hinaus nachzugehen bereit war. Er handelte stets nach seinem Wahlspruch: Non videri, sed esse – nicht scheinen, sondern sein.

Leo Potyka ■

Bibliophile Raritäten aus der Reformationszeit

Kostbarkeiten der Bibliothek
Hilchenbach
und aus Privatbesitz in
einer Wechsausstellung
im Gemeindesaal

vom 1. Oktober

(Eröffnung nach dem
Gottesdienst)

bis zum 26. November



**Briefe von Oekolampad
und Zwingli, 1536**

in ägyptischer Sprache. Auffällig ist dabei, dass er bloß Kurse im Umfang von zehn Wochenstunden belegte – wohl ein Hinweis auf die sicherlich zeitraubende Arbeit in der reformierten Gemeinde. Durch die, leider bloß auf Ungarisch erschienene, Kurzbiographie, die sein Vater Zsigmond Varga Senior 1949 veröffentlichte, wissen wir, dass er an einer Doktorarbeit mit dem Arbeitstitel „Jesus Christus und der Hellenismus“ (Jézus Krisztos és hellenizmus) arbeitete, sich aber offensichtlich auch in anderen Bereichen theologischer Forschung eifrig weiterbildete. Das belegen ja auch die von ihm besuchten Veranstaltungen.

Eine Predigt und ihre tödlichen Folgen

Eine Fortführung dieser Arbeit sowie seines Studiums blieb ihm verwehrt. Nachdem er der Aufforderung eines ungarischsprachigen Gestapo-Beamten, seine Predigt zu beenden, nicht nachgekommen war, wurde er wenige Tage später zuerst in die Rossauer Kaserne, dann ins KZ Mauthausen und zuletzt ins Nebenlager Gusen deportiert. Hier starb er am 5. März 1945. Ob eine bereits in Wien diagnostizierte Typhus-Erkrankung, in Verbindung mit den in jeder Hinsicht katastrophalen Bedingungen im Lager, oder die Misshandlung durch die Wärter die Todesursache

Die „Wirkung“ sollten wir dem Heiligen Geist überlassen

Interview mit Réka Juhász, der neuen Pfarrerin unserer Gemeinde

Zuerst gratulieren wir natürlich herzlich zur Wahl – was war ihr erster Gedanke, als Sie vom Ergebnis gehört haben?

Ich möchte mich hiermit zunächst für das entgegengebrachte Zutrauen bedanken!

Besonders hat mich die Offenheit der Pfarrgemeinde gefreut, nämlich dass Sie mich – trotz bevorstehender Karenzzeit – zu Ihrer Pfarrerin gewählt haben. Mein erster Gedanke war meine To-Do-Liste für den Sommer, die damit plötzlich viel konkreter und dringender wurde. Eine Strömung von Motivation und Freude hat mich erfüllt – ich freue mich auf die neuen Herausforderungen.

Was am Gemeindeleben der Pfarrgemeinden, die Sie bisher kennengelernt haben, hat Sie am meisten beeindruckt?

Am meisten war ich von Engagement und Professionalität der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Altersgruppen beeindruckt. Sie sind oft unsichtbare Träger des Gemeindelebens, weil Ihre Arbeit vom größeren Kreis der Pfarrgemeinde oft nicht wirklich wahrgenommen wird. Ihnen gebührt mehr Rückmeldung, Anerkennung, Dank und Aufmerksamkeit, damit sie nicht überbelastet werden und sich immer wieder motiviert fühlen für die nächste bevorstehende Aufgabe. Glücklich ist und bleibt eine Pfarrgemeinde die auf ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen schaut und dadurch auf sie bauen kann.



Beim Vorstellungsgottesdienst

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Arbeit in der Reformierten Stadtkirche setzen?

Ich möchte zunächst einen Überblick über das gesamte Gemeindeleben gewinnen. Mir ist am Anfang am wichtigsten das Team kennenzulernen: meinen Pfarrkollegen, das Presbyterium, die Gemeindevertretung und die Mitarbeiterinnen der Gemeinde und ihre Arbeit und ihre Schwerpunkte. Erst durch die gemeinsame Arbeit wird sich herauskristallisieren, wo ich die Schwerpunkte meiner Arbeit setzen soll. Ich stelle mich offen der Aufgaben und freue mich auf die gemeinsame Arbeit mit dem Team der Reformierten Stadtkirche.

Sie sind ja schon seit einigen Jahren in Wien tätig und kennen unse-

re Gemeinde. Aus purer Neugierde: was haben wir denn für einen Ruf, wie ist unsere Außenwirkung?

Die Pfarrgemeinde Innere Stadt bietet Raum für vielfältige Möglichkeiten:

hier trifft reformierte Tradition auf Moderne – das spiegeln die unterschiedlichen Aktivitäten des Gemeindelebens zurück, wie z.B. die wissensvermittelnden Artikel des Blattes über Geschichte und Theologie, die Themenvielfalt bei den Predigten, offene Stellungnahme in gesellschaftlichen Fragen – wie beim Pride-Prayer, offenes Ohr für Notleidende durch die Arbeit des Diakoniums, und besonders wichtig ist, dass hier die Jugendlichen auch Raum und Aufmerksamkeit finden wie am „Kellerfreitag“.

Bereits im Vorfeld der Wahl gab es Stimmen, die sich explizit eine Pfarrerin gewünscht haben – glauben Sie, dass das Geschlecht in Ihrem Beruf von Bedeutung ist?

Professionalität hängt nicht vom Geschlecht ab. Pfarrer und Pfarrerinnen arbeiten in der Praxis mit den gleichen erlernten oder erarbeiteten Methoden. Der individuelle Charakter ist wohl eher ausschlaggebend. In der Seelsorge habe ich allerdings schon mehrfach erlebt, dass jemand explizit mit einer Pfarrerin sprechen oder von ihr betreut werden wollte. In diesem Fall ist es gut, wenn in einer Gemeinde diese Möglichkeit gegeben ist.

Wann weiß man als Geistliche, dass bei einer Predigt der Funke übergesprungen ist?

Nach der Predigt ist der Prediger/die Predigerin selber seelsorgebedürftig – wie Dietrich Bonhoeffer in seiner Finkenwalder Homiletik ausführt. Mich beschäftigt anschließend an den Gottesdienst eher die Frage: habe ich den Funken bei der Predigtvorbereitung empfangen? Der göttliche Funke – der uns als Gemeinde ermutigen, trösten oder manchmal zurechtweisen möchte ...

Wie reagieren Sie, wenn ein Gottesdienst nicht so „funktioniert“ hat, wie Sie es sich gewünscht oder es geplant haben?

Wir können und müssen als Pfarrerinnen an unserer Vorbereitung, Stil, Lautstärke, Gottesdienstgestaltung und vielem mehr immer wieder arbeiten, diese überprüfen und verbessern. Aber die „Wirkung“ sollten wir dem Heiligen Geist überlassen. Das wäre eine Zumutung, wenn wir „Erfolg“ oder eben „Misserfolg“ ei-



Im Gespräch

nes Gottesdienstes uns zuschreiben würden.

(Die Gottesdienstbesucher kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen mit unterschiedlichen seelischen Bedürfnissen. Jede und jeder wird von einem anderen Segment des Gottesdienstes angesprochen – so „funktioniert“ der Gottesdienst.)

Haben Sie ein Motto, ein Zitat oder einen Bibelspruch, der Sie besonders anspricht?

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit.“ – dieses Zitat aus dem 2.Timotheusbrief (v. 1,7) begleitet mich seit meiner Zeit in Wien. Ich staune, wie dieser Vers immer wieder in entscheidenden Situationen meines Lebens plötzlich als Zuspruch auftaucht: bei meiner Ordination, bei unserer Hochzeit, bei meiner ersten Predigt in Wien als vorgeschlagener Predigttext oder immer wieder als Tageslosung.

Sie treten Ihren Dienst im September 2018 an, da mit der Geburt Ihres Kindes diesen August die Prioritäten klar gesetzt sind. In welchen Bereichen werden Ihre ersten Amtshandlungen erfolgen? Werden Sie an den Presbyteriumssitzungen teilnehmen?

Mir ist sehr wichtig, das Gemeindeleben und meine zukünftigen Aufgaben schon vor meiner Amtszeit näher kennenzulernen. Während der Karenzzeit übernehme ich gerne Gottesdienste und komme gerne zu den Presbyteriumssitzungen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Mann eine wunderbare Zeit mit dem Neugeborenen und freuen uns auf Ihre ersten Amtshandlungen!

Die Fragen stellte Bertram Haller



KONZERTE

Musik am 12ten

Abba – Vater

Eine LIEDERliche Reise von und zu
Martin Luther

Ensemble Klanggarten & Band

Textlesung: Bischof Dr. Michael Bünker

Kompositionen von Andreas Eberle

und Chormusik aus dem Barock

verbunden mit Texten von Luther sowie zeit-
genössischen Texten.

Dienstag, 12.9., 19:30

Flores Jessaeorum: Daniel Lagkhner

dolce risonanza und ensemble 15.21

Daniel Lagkhner (nach 1550 – nach 1607)

Protestantischer Kantor in Loosdorf (NÖ)

Donnerstag, 12.10., 19:30

Barockensemble AOV

J. S. BACH, Konzert f. 2. Violinen, Streicher u.
Basso Continuo

G. F. HÄNDEL, Concerto grosso f. 2. Violinen,
Violoncello, Streicher
u. Basso Continuo,
op. 6, Nr. 1

G. P. TELEMANN, Tafelmusik Nr.2 –
Suite in D-Dur, TWV 55

Conclusion in D-Dur, TWV 50:9

Dirigent: Christian Birnbaum

Samstag, 14.10., 17:30

Kartenreservierung: karten@aov-wien.at

Collegium Dorotheum

Freitag, 17.11., 19:00

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 10.9. 10:00	Kluge, (m. Saisoneroöffnungsfest)
Sonntag, 17.9. 10:00	Kluge, (m. Empfang)
Sonntag, 24.9. 10:00	Kluge, 1. Konfi-Treffen (m. Empfang)
Sonntag, 1.10. 10:00	J. Wittich*
Sonntag, 8.10. 10:00	E. Kluge
Sonntag, 15.10. 10:00	Kluge, (m. Empfang)
Sonntag, 22.10. 10:00	Renate Klein
Sonntag, 29.10. 10:00	Kluge
Dienstag, 31.10. 10:00*	Kluge*
Sonntag, 5.11. 10:00	Ebmer*
Sonntag, 12.11. 10:00	Körtner
Sonntag, 19.11. 10:00	E. Kluge, (m. Empfang)
Sonntag, 26.11. 10:00	Németh

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache

Jeden Sonntag um 17:00 GD in ungarischer Sprache

Ökumenische Gottesdienste

Mittwoch, 11.10. 18:30 Blickwinkel in der Reformierten
Stadtkirche mit Ines Knoll (A.B.),
Matthias Schlögl (R.K.) u.
Harald Kluge (H.B.)

Der Verband der Wiener Evangelischen Pfarr- gemeinden H.B. lädt zu einer Vortragsreihe ein:

Das Alte Testament – ein Buch mit 7 Siegeln?

Wie es entstanden ist, was darin steht
und was wir davon halten können

mit **Frau Univ.-Prof. Dr. Annette Schellenberg**,
Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien

Erster Vortrag:

Wann und wie ist das Alte Testament entstanden und was steht da eigentlich drin?

Montag, den 13.11. um 19:00

im Gemeindesaal der Zwinglikirche,
Schweglerstr. 39, 1150 Wien

TERMINE

Sitzung der Gemeindevertretung

Dienstag, 12.9. 18:30

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 10.9. 10:00 Gottesdienst u. Schokofest

Sonntag, 15.10. 10:00 Gottesdienst

Dienstag, 31.10. 10:00 Kinderreformationsfest

Sonntag, 19.11. 10:00 Gottesdienst

Konfirmanden

Sonntag, 24.9. 10:00 Gottesdienst mit 1. Treffen

freitags, ab 29.9. 18:00

Freitag, 24. – Sonntag 26.11. Wochenende

Jugendkeller

freitags 19:00

Senioren

Senioren-Club

Donnerstag, 21.9., 12.10. 15:00

Bewegung f. Geist, Körper u. Seele

Mittwoch, 4.10., 8.11. 10:30

Literatur-Café

Mittwoch, 18.10., 22.11. 14:00

Info-Brunch

Mittwoch, 25.10., 15.11. 11:00

Aquarelle malen

mit Paul Anderschitzky-Schenböck

dienstags, 9:00 1 x im Monat nach Terminabsprache

Busreise nach Steyr

am 7./8. Oktober

„Auf den Spuren der Reformation“

Anmeldung und Programmdetails bei Schwester Elisabeth Lillich-Unger

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen finden Sie auch auf unserer Website www.reformiertestadtKirche.at (dort mit kurzfristigen Änderungen)



Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I. Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: (Chefredakteur Johannes Langhoff), Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Themen und Informationen der Pfarrgemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft. Auflage: 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.

„500 JAHRE UND EIN FEST“

Rathausplatz Wien

30. September von 12–22 Uhr

mit Chören und Bläserensembles (auch Ökumenobras),
38 Pagodenzelten der Evangelischen Kirchen und Gemeinden
(mit Beitrag aus unserer Gemeinde)

Spielstationen für Kinder und Jugendliche, Film, Interviews,
geistliche Impulse ...

durch das Abendprogramm führt Karl Markovics

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunden: Donnerstag 17–19 Uhr

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699–1–8877067

Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtKirche.at

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtKirche.at

Sprechstunden: Dienstag 10–13 Uhr und

Donnerstag 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin & Diakonium: Gabriele Jandrasits

Tel.: 0664/73593655, diakonie@reformiertestadtKirche.at

Termine nach Vereinbarung

Organist: Sven Koblischek

koblischek.sven@gmail.com

Redaktion dasblatt@reformiertestadtKirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT02320000007476419

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937